

Joh 13,1-20

Die Fußwaschung

1 Zum Text

1.1 Vorbemerkungen zur Fußwaschung

- Wie im AT die Priester sich einmal vor der Einsetzung in ihr Amt ganz zu baden (2. Mose 29,4; 3. Mose 8,6), vor den täglichen Verrichtungen im Heiligtum aber nur die Hände und Füße zu waschen hatten (2. Mose 40,32), so bedarf der Christ, wenn er einmal durch das Bad der Wiedergeburt gegangen ist (Joh 3,5; Tit 3,5; Hebr 10,10) künftig nur noch der Reinigung von den täglichen Befleckungen durch die Welt von außen und die Sünde von innen (2. Petr 1,9b; 1. Joh 1,7,10; 3,35). (Rienecker/Maier)
- Da man gewöhnlich offene Sandalen trägt, ist das Waschen der Füße eine Notwendigkeit und zugleich eine Ehrung, die man dem Gast erweist. Manchmal werden die Füße zudem gesalbt. Zum Zeichen der Trauer unterlässt man das Fußwaschen. (Rienecker/Maier)

1.2 Hinweise zu den einzelnen Versen

1. Vor dem Passafest: Es geht um die Tage vor der Kreuzigung. Das Passa erinnert an die Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens. Jesus befreit uns von der Knechtschaft unter der Sünde.

Jesus weiß, was ihm bevorsteht.

Über allem steht Jesu Liebe zu den Menschen – trotz ihrer Sünde.

2. Es wird nur vom Abendessen gesprochen. Es ist nicht klar, ob es unmittelbar vor die Passamahlzeit gehört, bei der Jesus nach den anderen Evangelien das Abendmahl eingesetzt hat.

Judas Iskariot hat bereits erste Veranlassungen getroffen, Jesus zu verraten. Diese Bosheit am Freund und Sohn Gottes ist ohne Zutun des Teufels nicht verstehbar.

3. Während der eine in der Hand des Teufels ist, ist Jesus ganz in der Hand Gottes geborgen. Nicht das Schicksal oder der Böse stellen Jesus ein Bein, Jesus geht souverän, als Herr, der alles im Griff hat, in den Tod.

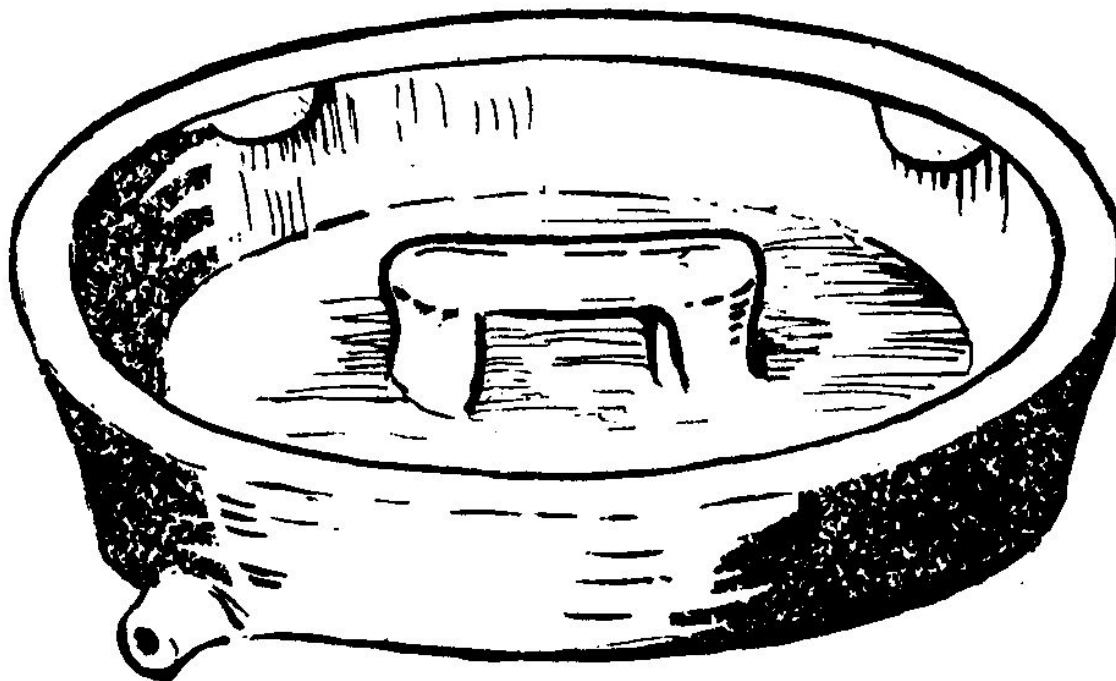
4. Mitten beim Mahl steht Jesus auf. Eigentlich hätte dieser Dienst längst stattfinden müssen beim Betreten des Raumes, noch weit vor dem gemeinsamen Mahl.

Es geht Jesus also ganz offenbar nicht um die Sauberkeit, sondern eben um die Zeichenhandlung der Liebe und Hingabe.

Jesus legt sein (feines) Obergewand ab. Quasi im Unterhemd macht er sich an die Arbeit – eben wie ein Knecht.

Er zieht sich ein Schurz über – wie ein Diener.

5. Er bereitet alles vor. Gießt Wasser in eine Schüssel.



Dann geht er – kniend – von Jünger zu Jünger und wäscht die Füße. Reinste Sklavenarbeit. Er macht sich klein. er macht sich die Hände schmutzig. Er trocknet die Füße an seinem Schurz ab.

6. Alle lassen es offensichtlich an sich geschehen. Sicher mit einer gewissen Verwunderung, vielleicht mit Unverständnis, ...

Nur Petrus braust mal wieder auf: Er entdeckt, dass das so nicht passt!

7. Das Verstehen kann erst nach Ostern kommen.

8. Petrus wehrt sich mit Händen und Füßen. Doch Jesus erklärt ihm, dass er nur so, Anteil an Jesus bekommt.

Gemeint ist natürlich an der Reinigung von Sünden durch das sühnende Sterben Jesu. Wer das nicht annimmt, hat nichts von Jesus.

9. Petrus versteht es immer noch nicht recht. Aber er will auf jeden Fall nicht zu kurz kommen. Wenn, dann richtig: Nicht nur die Füße, auch Hände und Haupt.

Immerhin kommt dabei ja zum Ausdruck, wir verfehlen uns wohl weitaus häufiger in unseren Gedanken und in unseren Taten, als auf unseren Wegen.

10. Aber wer Anteil hat an Jesus, der hat alles. Jesus macht keine halbe Sachen. Wer sich die Reinigung durch Jesus gefallen lässt (Taufe) und sie glaubend annimmt, hat

Anteil an Jesus und seinem ewigen Leben. Fertig! – Ich muss mich nicht extra und ergänzend abstrampelnd, weil ich nie genug machen und leisten könnte.

Nur einer dieser Jünger hat das nicht geglaubt, der hat sich das nicht gefallen lassen, der hat Jesus verraten und ist daran zugrunde gegangen: Judas.

11. s.o.
12. Nach der Fußwaschung folgt die Deutung.
13. Der wahre Herr erniedrigt sich und degradiert sich zum Knecht.
14. Entsprechend sollen auch die Jünger von ihrem hohen Ross herabsteigen und füreinander da sein und sich gegenseitig helfen und sich nicht zu Schade sein für solche Aufgaben.
15. Ein Exempel wurde statuiert – wir sollen dem nacheifern.
16. Wenn schon Jesus, Gottes Sohn, sich so weit herab lässt, sollte es dann von uns zu viel verlangt sein?
17. Eine Seligpreisung über den, der bereit ist, zu dienen. Eine Seligpreisung ist mehr als ein Lob, es ist quasi die Mitteilung der Lottogesellschaft zum Hauptgewinn. Mehr geht nicht. Gewinn pur. Dienen ist Gewinn – nicht Verlust (Verlust der Würde, des Ansehens, des Einflusses, ...).
18. Jesus macht noch einmal deutlich, dass er um seine Zukunft weiß, dass er weiß wen er um sich hat. Er kennt die Gedanken und das Tun der Seinen. Nichts ist ihm verborgen.

Und alles gehört zum großen Plan Gottes. Und damit passt alles in die Ankündigungen des Wortes Gottes. Die Schrift/Bibel ist eben nicht nur Blabla, sondern kündigt von Gottes Willen und soll entsprechend ernst genommen werden. Die Bibel ist Richtschnur und Maßstab nicht nur für unser Leben, sondern eben auch zum Überprüfen, ob etwas Gottes Willen entspricht.
19. Jesu Vorhersage soll das Glauben der Jünger in Zukunft ermöglichen. Der Wahrheitsanspruch Jesu lässt sich überprüfen.
20. Am Schluss steht eine Verheißung für die missionierenden Jünger. Jesus macht sich mit ihnen eins. Er identifiziert sich mit ihnen und ihrem Ergehen. Und er bringt damit seine Jünger in direkten Zusammenhang mit Gott.

2 Zur Erzählung

2.1 Petrus erzählt ...

Schalom! Ich heiße Petrus, doch, doch, ich bin DER Petrus von dem ihr bestimmt schon oft gehört habt. Ich bin auf dem See zu Jesus gelaufen – na ja, zumindest ein Stück, dann bekam ich Angst und Er hat mich gerettet!

So ging es mir oft. Zuerst Feuer und Flamme im Glauben, dann kam die Tiefe. Ich habe auf mich geschaut und nicht auf Jesus, dann ging es schnell nach unten.

Aber was erzähle ich da? Eigentlich will ich euch heute etwas ganz anderes erzählen. Ich will euch von unserem letzten gemeinsamen Abend erzählen. Damals bevor Jesus für uns gestorben ist. Es war Donnerstagabend. Wir waren alle versammelt in einem großen Raum – Jesus und wir zwölf Jünger. Die Atmosphäre war gespannt, nervös.

Es war für uns nicht ganz ohne Gefahr in Jerusalem zu sein. Viele Menschen waren schon gegen Jesus, manche wollten ihn sogar umbringen. Wir wussten nicht wie es weiter ging. Jeder hatte irgendwie Angst. Das Essen stand schon auf dem Tisch und wir lagen alle auf unsere Matten um den Tisch herum und warteten darauf, mit dem Essen zu beginnen.

Auf einmal stand Jesus auf. Wir waren überrascht – jetzt wollten wir doch essen! Dann fing er an seine äußeren Kleidungsstücke auszuziehen. Genau wie es du machst wenn du eine tolle neue Jacke anhast und irgendwas abspülen oder putzen musst. Zuerst wird das gute Stück Kleidung zur Seite gelegt.

Was hatte Jesus jetzt vor? Wir schauten uns verdutzt an. Es kam aber noch toller. Er nahm sich eine mit Wasser gefüllte Schüssel und band sich ein Tuch um. Jetzt waren wir nicht nur überrascht sondern empört, geschockt, ja es hat uns sogar geekelt!

Jesus wollte unsere Füße waschen! Vielleicht hört sich das gar nicht so schlimm an, aber bei uns war das undenkbar. Das Füßewaschen ist für uns nur ein Dienst, den die aller-niedrigsten Diener machen dürfen und Jesus war unser Meister, unser Herr. Es war auch irgendwie total beschämend. Wir saßen ja alle da, aber keinem ist es in den Sinn gekommen, Jesus die Füße zu waschen, geschweige denn den anderen!

Es herrschte eine geschockte Stille im Raum. Dann kam Jesus auf mich zu und wollte mir die Füße waschen. Ja, ihr könnt euch schon vorstellen was passiert ist. Bei mir ist irgendwas innerlich explodiert. „Niemals!“ rief ich. „Jesus, niemals wirst DU MIR die Füße waschen!“ Jesus schaute mich an. Ja, den Blick kannte ich schon. Irgendwas hatte ich wieder verpasst, missverstanden, nicht kapiert.

„Petrus, wenn ich dir deine Füße nicht wasche, dann hast du nichts mit mir zu tun“, antwortete Jesus ruhig. Er stellte mich vor einer Entscheidung. Ich verstand es erst im Nachhinein, was er mir damit sagen wollte.

Am nächsten Tag ist Er ja gestorben. Für mich, für dich und Er stellt uns vor die Entscheidung: Wollen wir mit Ihm zu tun haben? Wollen wir, dass Er unseren Schuld vergibt? Dann müssen wir seinen Tod für uns in Anspruch nehmen, dann haben wir an Ihm Teil.

Naja, wie gesagt, ich habe das erst im Nachhinein verstanden, aber ich habe schon gleich eins kapiert: Mit Jesus wollte ich unbedingt zu tun haben. Jesus war und ist mir unheimlich

wichtig. Da brauchte ich gar nicht nachdenken, es sprudelte nur so heraus – „Jesus dann wasche meine Hände und meinen Kopf auch, ich will dir doch ganz gehören.“

Jesus lächelte. Er kannte meine Ausbrüche. „Diejenigen, die sauber sind, brauchen kein Vollbad“ sagte er, „da muss man nur den Staub von den Füßen wischen.“

Ich bin wohl wieder über das Ziel hinausgeschossen. Was denkt ihr, was Jesus mit diesem Satz gemeint hat?

Also, ich glaube, dass er wieder von Vergebung spricht. Wenn wir Jesus angehören, kommt trotzdem immer wieder was vor, was ihm nicht gefällt und uns schadet. Damit können wir immer wieder neu zu ihm gehen und er wird uns „waschen“.

Und so war es dann: Jesus wusch meine Füße und die Füße von jedem Einzelnen von uns. Jesus hat uns bedient. Er, der Sohn Gottes nahm die niedrigste Stelle ein.

Dann zog er sich wieder an und setzte sich wieder zu Tisch.

Wir schauten uns an, würde er noch etwas dazu sagen? Doch, ja, er sagte noch etwas: „Versteht ihr was ich getan habe?“ fragte er.

Ich glaube, wir waren noch nicht sicher, ob wir es verstanden hatten. „Ihr sagt ‚Herr‘ zu mir, und das ist auch richtig so“ erzählte Jesus weiter, „ich bin euer Herr und ich habe euch die Füße gewaschen. Wie viel mehr solltet ihr nicht auch einander dienen und die niedrige Arbeit füreinander machen?“

Da mussten wir alle schlucken. Keiner von uns wollte den anderen die Füße waschen und uns so klein machen. Aber jetzt hat es Jesus uns vorgemacht.

Er hat die niedrigste Arbeit schon gemacht und wir dürfen es ihm nachmachen und einander dienen.

Tja, da passierte schon sehr viel – damals – in der Woche als Jesus von uns ging. Aber über die Fußwaschung und was es für mich bedeutet, muss ich immer wieder nachdenken. Vielleicht überlegt ihr es euch ja auch einmal, was das für euch bedeuten kann.

Rachel Wittlinger

3 Zur Vertiefung

- Zu Beginn eine Fußwaschung vornehmen
 - Schürze aus einer Baumwolltasche machen und mit Stoffmal Farben gestalten.
 - Gutes tun – ohne Gegenleistung zu erwarten
- Wichteln
- Die Kinder sollen sich mal überlegen, wo sie anderen etwas Gutes tun können. Sie schreiben ihr Ergebnis auf einen ausgeschnittenen Papierfuß.

Auf die Rückseite schreiben sie, von em sie manchmal gerne Hilfe hätten.

- Das Vorbild Jesu

Alle sitzen im Stuhlkreis. Die Kinder müssen alles dem Spielleiter nachmachen.

Abgewandelte Form: Nach Art von „Alle Vögel fliegen hoch“ – allerdings nur nachmachen, wenn es dienende Aufgaben sind.

- Flaschendrehen

Auf wen der Flaschenkopf zeigt, der darf mir ...

- ... die Füße waschen
- ... die Haare kämmen
- ... ein Kissen besorgen
- ...

- Helfende Kinder können mit Putzlappen umgehen ...

Putzlappenfußball

Zwei Kinder je mit einem Schrubber ausgerüstet, versuchen den Putzlappen in der Mitte in das andere Tor zu bekommen.

- Wir planen eine Schuhputzaktion für einen guten Zweck

Alexander Schweizer